

TREUHANDSEKTOR

Vertrauen bleibt geschützt

VADUZ – Der Schutz der Privatsphäre ist in Liechtenstein ein Grundrecht. Unruhe unter den Treuhändern verursacht die von der EU geforderte Zinsertragssteuer, bestätigen Peter Marxer Jun., Präsident, Siegbert Lampert, Geschäftsführer der Liechtensteinischen Treuhändervereinigung.

• Kornelia Pfelffer

Volksblatt: Grosse Vermögen zu verwalten, beinhaltet in Liechtenstein den Schutz der Privatsphäre. Wie hat sich der Treuhandsektor 2003 damit entwickelt?

Peter Marxer/Siegbert Lampert: Der Schutz der Privatsphäre bleibt eine wichtige Rahmenbedingung. Entscheidend aber sind die Treuhänder selbst. Sie müssen auf die Bedürfnisse von immer besser informierten und kritischeren Kunden eingehen, die auch orientiert werden wollen über die aktuellen Entwicklungen des Finanzplatzes.



Peter Marxer, Präsident der Treuhändervereinigung: «Die Selbstreinigungskraft ist in einem Kleinstaat tendenziell immer eine Schwäche.»

Die Beratung ist anspruchsvoller und die Stimmung unter den Treuhändern gut. Dennoch schwingt ein Ton der Besorgnis mit. Die Treuhändervereinigung ist zwar überzeugt, dass die guten Rahmenbedingungen erhalten werden können. Die aufgrund internationaler Entwicklungen immer wieder notwendigen regulatorischen Anpassungen bringen jedoch auch Unruhe mit sich.

Wie ist der Treuhandsektor dabei von den laufenden Verhandlungen mit der EU um die Zinsertragsbesteuerung betroffen?

Wenn Liechtenstein nicht schlechter behandelt wird als andere Staaten in und ausserhalb der EU, wird der Treuhandsektor mit dieser weiteren Einschränkung leben können.

Die Treuhändervereinigung und ihre Mitglieder, die etwa 150 Treuhandgruppen bilden, sprechen selten über ihren Beruf. In der Krise 2000 um den Finanzplatz hat das Kritik genährt. Sind die schwarzen Schafe eliminiert?

Das neue Sorgfaltspflichtrecht hat die Qualität wesentlich erhöht. Für einen sauberen Finanzplatz zu sorgen, ist jedoch ein dauernder Prozess. Unseriöse Geschäftspraktiken schaden nicht nur dem Ruf der Treuhänder, sondern dem ganzen Land. Treuhändervereinigung, Regierung, Beamte und Gerichte müssen sich verstärkt dieser Verantwortung stellen. Dies umso mehr, als die Selbstreinigungskraft in einem Kleinstaat tendenziell immer eine Schwäche ist. Daher gilt es, die Qualität der Dienstleistungen stetig zu weiterzuentwickeln.

Transparenter zu kommunizieren ist ein Ziel der zurückhaltenden Treuhandbranche, wie kann das gehen?

Offener werden soll die Information über Entwicklungen im Treuhandsektor angesichts der fortschreitenden Globalisierung. Das Berufsgeheimnis bleibt davon unberührt, das Vertrauen zwischen Kunden und Treuhänder gesetzlich geschützt. Und auch international gilt der Schutz der Privatsphäre des Einzelnen immer mehr wieder als wichtiges Grundrecht, das auch Anreiz für Unternehmertum bietet.

Klasse statt Masse

Fondsplatz: Erfolgsgeschichten verlaufen langsam, aber konsequent

VADUZ – Klein, aber fein ist das Volumen des Fondsplatzes stetig gewachsen. Liechtenstein spielt international eine Rolle als Fonds-Boutique, sagt Matthias Voigt, Präsident des Liechtensteinischen Anlagefondsverbandes.

• Kornelia Pfelffer

Volksblatt: Mit 105 Fonds wirkt der Fondsplatz Liechtenstein noch winzig, verglichen mit dem Fondsplatz Luxemburg. Welche Berühmtheit hat er schon erlangt?

Matthias Voigt: Trotz der Winzigkeit will sich der Fondsplatz im rauen internationalen Umfeld messen. Berühmt sind wir noch nicht, wohl aber in einer wichtigen Konsolidierungsphase als Vorbereitung für den nächsten Schritt nach vorn. So stark wie bisher wird der Fondsplatz aber nicht mehr weiter wachsen. Das Fondsvolumen hat sich allein zwischen 1999 und 2003 sechsfach von 2,3 Milliarden auf 13,6 Milliarden Franken.

Das verdanken wir vor allem den liechtensteinischen Banken, die den Löwenanteil des Fondsvolumens auf sich vereinigen. Die Banken haben sicherlich die Rahmenbedingungen verschiedener Fondsplätze geprüft und Liechtenstein für gut befunden. Seit 1996 schreibt das Fonds-Segment des Finanzplatzes Liechtenstein damit eine Erfolgsgeschichte. Jetzt geht es darum, Kontinuität und Konsequenz zu zeigen.

Ausgerechnet in der Zeit der Börsen-Baisse schlug die Stunde des Fondsplatzes?

Nicht direkt. Der Fondsmarkt entstand 1995, als Liechtenstein EWR-Mitglied wurde. 1996 bis



Matthias Voigt, Präsident des Liechtensteinischen Anlagefondsverbandes: «In Liechtenstein ist jeder für sich sehr gut, aber nur gemeinsam sind wir bärenstark.»

1999 hatte der Fondsplatz einen guten Start, was die Finanzmärkte betraf. Der Hauptteil der Fondsgründungen fiel, nach einer Anlaufzeit, tatsächlich auf die Jahre 2000 bis 2002 und damit in eine ungünstige Zeit. Das hatte zur Folge, dass die Performance-Entwicklungen mindestens so schwach waren wie im Rest der Welt. Mit dem Zufluss des Fondsvolumens durch die Banken sind wir dennoch gut über die Runden gekommen.

Wer sind die Kunden, was die Produkte?

Die Fondspromotoren spiegeln

die gesamte Palette des Finanzwesens in ganz Europa wider: kleinere Banken, die keine eigenen Kapitalanlagegesellschaften in Fondsplätzen haben, Vermögensverwalter, Versicherungen, Ultra-High-Netzwerk-Individuals, Unternehmensberater. Die heutige Plattform besteht aus überwiegend traditionelle Investment-Unternehmen: Aktienfonds, Obligationenfonds, Geldmarktfonds oder Themenfonds über zum Beispiel Edelmetalle.

Was verstehen Sie unter Fonds-Boutique Liechtenstein?

Wenn der kleine Fondsplatz

Liechtenstein in den Wettbewerb mit den sehr grossen Publikumsfonds eintreten würde, die grosse Vertriebsnetze erfordern, hätte er wenig Chance sich zu profilieren. Und da ist Boutique-Ware in Sonderkonstruktionen angebracht, sprich, kleinere Fonds individuell auszugestalten. Der professionelle internationale Investor kann damit seine Ideen für seine Klientel als Designer-Produkt umsetzen.

Ab 2005 wird Liechtenstein eine integrierte Finanzmarktaufsicht haben. Was bedeutet das für den Fondsplatz?

Das ist ganz wichtig, weil die integrierte Finanzmarktaufsicht die Seriosität und Bedeutung des Finanzplatzes dokumentiert. Liechtenstein führt die FMA frühzeitig ein und ist damit auf demselben Level wie Deutschland und Österreich. Damit steht der Finanzplatz international auf dem Prüfstand, zumindest nach den europäischen Standards, was sich positiv auf das Image Liechtensteins auswirken dürfte.

Was erwarten oder wünschen Sie für 2004?

In Liechtenstein ist jeder für sich sehr gut, aber nur gemeinsam sind wir bärenstark. Daran müssen Staat und Unternehmen arbeiten. Was den Fondsplatz angeht, befinden wir uns weiter auf dem Weg nach oben: vielleicht nicht mehr so steil und sicherlich mit mehr Schwankungen und Hindernissen. Die Bilanz dürfte aber wieder positiv werden. Zugleich sind die unabhängigen Fondsgesellschaften nun gefordert, es den Banken nach zu tun und Fondsvolumen beizusteuern mit dem Ziel einer kontinuierlichen Entwicklung des Fondsplatzes auch in Zukunft.

Liberaler Übersetzung

Versicherungsplatz: Versicherungen und Banken arbeiten stärker zusammen

SCHAAN – Das Versicherungsgeheimnis ist in Liechtenstein so streng wie das Bankgeheimnis. So entsteht auf dem Versicherungsplatz Hightech für die Vermögensbildung, meint Hans Haumer, Präsident des Liechtensteinischen Versicherungsverbandes.

• Kornelia Pfelffer

Volksblatt: Herr Haumer, der Versicherungsplatz Liechtenstein wächst unbeirrbar. 21 Versicherungsgesellschaften werden Ende 2003 etwa 3 Milliarden Franken verwalten und ein Prämienaufkommen von über 1 Milliarde Franken verbuchen. Was macht den kleinen Versicherungsplatz attraktiv?

Hans Haumer: Liechtenstein hat eine anerkannte Kernkompetenz in der Vermögenssicherung. Vor allem das Lebensversicherungsgeschäft, zu 95 Prozent für das Prämienaufkommen verantwortlich, ist ein unverzichtbarer Teil der Vermögensbildung. Das liechtensteinische Produkt wurde nach dem EWR-Beitritt Liechtensteins streng nach den Richtlinien der EU konzipiert und hat diese möglichst liberal in die neue Gesetzgebung übersetzt.

Neun Neugründungen gab es



Hans Haumer, Präsident des Liechtensteinischen Versicherungsverbandes: «Das Lebensversicherungsgeschäft, zu 95 Prozent für das Prämienaufkommen verantwortlich, ist ein unverzichtbarer Teil der Vermögensbildung.»

2000 und 2001, die FATF-Diskussion um den Finanzplatz hatte also keinen Einfluss. Der Versicherungsplatz Liechtenstein entwickelte sich nach 1996 langsam, aber stetig. War das beabsichtigt?

Das gute Holz kommt von jenen Bäumen, die langsam wachsen. So sehe ich das auch für den Versicherungsplatz Liechtenstein. Das Versicherungsgeschäft ist grundsätz-

lich ein langfristiges Geschäft. Das bedeutet eine längere Anlaufphase, bringt aber eine stetige und nachhaltige Entwicklung. Der Versicherungsplatz konnte ohne Altlasten des Hightech, vergleichbar mit den Börsensituation der Jahre 2000 bis 2002 gut überstanden.

Das Versicherungsgeheimnis ist so streng wie das Bankgeheimnis, die Sorgfaltspflicht ebenso. Liechtenstein hat den Zugang zum EWR und zur Schweiz. Was sind die Pluspunkte?

Mit verhältnismässig freien Möglichkeiten der Veranlagung können die liechtensteinischen Versicherungsgesellschaften das Geschäft individualisieren sowie auf aktuelle und moderne Entwicklungen des Portfolio-Managements Rücksicht nehmen. Ein weiterer Pluspunkt ist, dass es in Liechtenstein einen besseren Konkurschutz gibt als anderswo.

«Allfinanz» oder «Wealth Consulting» ist in aller Munde. Was heisst das für Versicherungen mit Sitz in Liechtenstein?

In den liberalen Veranlagungsmöglichkeiten zum Beispiel liegt die Möglichkeit, mehr als in der Vergangenheit mit Banken zusammenzuarbeiten. Früher hiess es Bankkonto oder Versicherungsvertrag. Heute kann es heissen: Ein

Versicherungsvertrag, der individuelle Deckungsstöcke nach modernen Portfolio-Methoden verwaltet. Was wir im Versicherungswesen machen, ist nichts anderes als Hightech, vergleichbar mit den Hightech-Produkten der Industrie.

Weitere Versicherungen stehen vor der Tür. Welche Perspektiven sehen Sie für den Versicherungsplatz Liechtenstein 2004?

Ein Schwerpunkt ist der Captives-Bereich, wo man hört, dass schon weitere namhafte Gründungen bevorstehen. Hier wird die Entwicklung sicher weitergehen. Im Bereich der Lebensversicherung dürfte es auch 2004 eine günstige Entwicklung geben. Einerseits wegen der besseren Entwicklung der Finanzmärkte, was Entscheidungen für die Zukunft etwas leichter macht als in wirtschaftlich schwierigen Zeiten. Auf der anderen Seite sehe ich auch im Rahmen der politischen Aussagen der EU, dass man in Europa die zweite und dritte Säule der Altersvorsorge fördern müsse und der Versicherungsbeitrag von der EU-Zinsbesteuerung ausgenommen sein soll, ein deutliches Signal dafür, dass wir mit dem Versicherungsplatz Liechtenstein ein zukunftsträchtiges Projekt haben.